

So sieht es aus — und so soll man der Schauspielerin Elisabeth Bergner nahen. Nicht billig begreifend, einbeziehend, auslegend. Sie ist auserwählt und schmerzhaft gezeichnet.

Ist dies Kunst und sogenannte Begnadung? Es ist vor und nach allem ein einsames Bluten.

Tritt näher zu: was du siehst, sind Einsamkeit, Keuschheit, Frühe. Solch eine Pflanze läßt sich in kein Herbarium pressen. Erwinnere dich an ihre Elga im Theater, an den florentinischen Geiger und das Wiener Fräulein Else im Film!

An diese Augen, an diese Stimme, an diese Bewegungen.

Sie ist eine Frage. Noch in Elgas sogenannter Verworfenheit und weiblicher Besessenheit:

eine majestätische Schwäche. Sie hat etwas vom Mond Hölderlins und etwas von einer „fleur du mal“ des Dichters Baudelaire. Ja, eine „fleur du mal“ ist ihre Ehebrecherin Elga. Eine starke Blume, die nach einem anderen Gesetz blüht. Ein Mensch, der für ein anderes Recht kämpft. Mit einer tragischen Inbrunst über dem Bodenlosen. (Was kümmert es einen hier noch, wie Herr Starschensky mit seiner Frau auskommt?) Sie hat im Verworfenen, Gefallenen den Ausdruck einer heroischen Fallsucht.

Sie hat etwas — es mag gesucht klingen — von einer neuartigen Heroine. Eine Walküre ist sie ja nicht. Doch sie hält dies Heldenhafte, Auserwählte, Königliche fest im Kinde, im Mädchen, in der weiblichen Leidenschaft.

„Ein kleiner Held“ heißt eine Erzählung von Dostojewski. Die Bergner ist auf ihre infantile und selbst feminine Art eine Heroine.

Uns sie mag im Äußerlichen schillernd, facettenreich, zersetzt, diffe-



Kopfstudie

eine kämpfende Unschuld. Als geigender flapper: eine Wanderschaft und ein erstes Tanzen. Als Großstadttochter ein erwartendes Träumen und eine schreckliche Dämmerung. Eine Fremdlingin unter den Menschen...

Diese kleine, zarte Seele hat